

„Berliner Tageblatt“
erfiehlt täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Ausgabe ausgeht...



Abonnements-Preis
auf das „Berliner Tageblatt“ nach „Deutsch-Preußen“, heute dem Westfalen...

Berliner Tageblatt

Nummer 626.

Berlin, Freitag, den 9. Dezember 1892.

XXI. Jahrgang.

Die Verbesserung des Volksschulwesens und der Lehrergehälter.

Der vor seiner Veröffentlichung bereits mehrfach erwähnte „Entwurf eines Gesetzes betreffend die Verbesserung des Volksschulwesens und des Dienstverhältnisses der Volksschullehrer“ ist endlich erschienen...

Das es sich hier nicht um bloße Forderungen handelt, sondern um eine viel weiter gehende Reorganisation unseres Volksschulwesens, zeigt sich auf der Hand und ist in dem Titel und der Begründung der Vorlage ausgedrückt...

Schritt zu der Vorlage in anerkannterweckter Offenheit selbst eingeleitet, die Schulverwaltung durch den damaligen Ministerpräsidenten Fürst Bismarck eingeleitet wurde...

Wir haben diesen Entwurf des Gesetzes, das im einfachsten agrarpolitischen Interesse geschaffen worden ist und die Frau Bismarck wohl am besten charakterisiert, oft genug beleuchtet...

und der Regierung wieder die Befähigung zuvertruen, vom Standpunkte der ausgleichenden Gerechtigkeit die Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu beurteilen...

Diesen Grundgedanken der neuen Vorlage wiederholte jeder mit den Verhältnissen Vertraute und der Schule wohlwollende Gesinnte als richtig anerkennen...

Schon von diesem Standpunkte aus müßte man wünschen, daß die für die Aufhebung der Lehrergehälter geforderten 3 Millionen nicht als „Schulverbände“ bewilligt, sondern nach gesetzlich geregelter Modus den Lehrern direkt zugeführt würden...

Sonntagskind.

(58. Fortsetzung.) Von (Nachdruck verboten) Friedrich Spielhagen.

Diese Medaille hat denn doch eben auch ihre zwei Seiten, und die mir jetzt täglich angeteilt ist, welche Medaille denn jetzt ist...

Die Unglückseligen! denen der Stempel des Glends mit so furchtbarer Heftigkeit auf die Schultern bewilligt...

„Nein, und tausendmal nein! Dies geht nicht mit rechten Dingen zu, wegen die Hochwürden, Hochweilen und meinetwegen auch Hochwürden haben, was sie wollen! Die ist etwas faul im Sinne, und das muß man!“

„Sag Sie mir, was Sie meinen. Sie weiß mich nicht zu trösten. Ich bin überzeugt, daß Sie die Dinge genau so sieht, wie ich.“

„Oder ist es nicht so? Liebt es eine Liebe, die der Freundschaft entzogen kann? Und ist sie eigentlich doch...

„Was habe ich erleben müssen! Ich muß es niederschreiben, um in späteren Jahren sicher zu sein, daß nicht Alles bis in den wüsten Traum, ein Spuk ist, mit dem mich meine Phantasie sprechen will.“

„Meine Phantasie! Welch Kinderdäse! Sie ist im Vergleich zu der wunderbareren gigantischen Maschine, die man das wirkliche Leben nennt!“

„Wohin denn habe ich darüber geschrieben, wie ich den Anderen meiner Vorgeschichte zu einem tragischen Ende bringen konnte — die Maschine paßt den wirklichen Dingen, scheinbar ist nur eines ihrer Räder, und die Arbeit ist gelohnt!“

„Aber ich fange beim Ende an und ich wollte ja pragmatisch sein wie ein alter Gelehrter.“

„Wie lassen beim Freundschaft — ich war in diesen angelegten Tagen völlig ein Glied der Familie geworden — schon zur Arbeit fertig, die diesmal nach Marienbütte gehen sollte, von wo noch in der Nacht bedeutende Nachrichten empfangen wurden, als Friedrich sich selbst mit einem Zettel in der Hand hereinsetzte, den eben ein Weibchen von Marienbütte gebracht hatte.“

„Sie hatte mich niemals zuvor Du genannt und wußte sicher nicht, daß Sie es jetzt getan. Aber mich durchschauerte es selbst.“

„Da kam der Chef auch bereits wieder herein; er hatte sich nebenan nur seinen Revolver umgeschafft. Ich bin überzeugt, Er hatte nichts Anderes erwartet.“

„Er umarmte seine Frau schnell und festlich; sie reichte mir nochmals die Hand, die jetzt eiskalt war. Dann saßen wir in dem leichten, offenen Abgelenk, in welchem er, wenn er nicht zu Pferde ist, seine Dienstzeiten im Sommer und Winter macht.“

„Aber kein Wort, keine Gütlichkeit waren gegen die Geschichte, bei denen mein Herz war. Die Rebelle mochte vom störrischen Standpunkte einer Freiheit, von dem des Gesetzes ein Verbrechen sein; aber Freiheit und Verbrechen waren auch die Empörungen der Straßen in den Tagen der römischen Väter, die Revolutionen der mittelalterlichen Feudalgenossen in denen der feudalen Barone gewendet — waren sie es noch in den unfernen? waren sie es in den meinten? Würde man in einem Jahrhundert, in fünfzig Jahren vielleicht schon in den Streiks von heute nur die Ausbreitungen einer wüsten und verführten Menge sehen oder die ersten Zustände“